

Langenhorner Rundschau

67. Jahrgang
Januar 2024



zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten



Moin, 2024

Langenhorner Rundschau
Zeitschrift des
Langenhorner Bürger-
und Heimatverein e.V.



Inhalt

Die Langenhorner Rundschau erscheint monatlich zum Monatsbeginn. Sie wird an über 40 Stellen in Langenhorn zum kostenlosen Mitnehmen ausgelegt: in vielen Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Arztpraxen, Banken und in allen öffentlichen Gebäuden. Mitglieder erhalten die Zeitschrift per Post zugeschickt.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V., Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg
www.langenhorner-heimatverein.de
info@langenhorner-heimatverein.de

Alles bis auf Druck und Anzeigenverwaltung wird bei der Langenhorner Rundschau ehrenamtlich gemacht. Die Redaktion: A. Rugbarth (als Vorsitzende), B. Buck, C. Cutner-Oscheja, M. Frickmann, T. Kegat, A. Kloebe, C. Mielsch, H. Peters, C.-D. Schmuck-Hinsch, Dr. P. Sellenschlo, A. Timm.
Erreichbar per E-Mail über
redaktion@langenhorner-rundschau.de

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Alle Bildrechte - soweit nicht anders gekennzeichnet - beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Verlag, Anzeigenverwaltung,
Herstellung: Soeth Verlag PM UG
Wiedenthal 19 - 23881 Breitenfelde
Tel. 04542 / 995 83 86
info@soeth-verlag.de
www.soeth-verlag.de

Impressum	2
Inhalt	2
Editorial	3
Termine	3
Mobilitätswende auch in Langenhorn – aber erst in 2030?	4
Notfallbänke	5
Ergebnis: Gesprächskreis Radwege in Langenhorn	6
Der Aufzähler oder: Peter Tschentscher live in Langenhorn	8
Saraha's Comic	11
Der Grünschnabel klappert: Jahreswende / Zeitenwende?	12
GZWL: Plattdötsch-Krink mit einem besonderen Gast	13
Kesselhaus Theater: Der Hexer	14
Aktuelles aus der GZWL	14
Mitglied werden	15

Das ist neu - und das bringt Freude ins Wochenende

„Am Sonntag gemeinsam essen in Langenhorn“

Wer möchte am Sonntag, 21. Januar mittags nicht allein essen oder kochen, sondern in netter Gesellschaft in ein Langenhorner Restaurant gehen?

Wer Lust hat, meldet sich bitte bei mir bis Donnerstag, 18. Januar, um ein schönes Restaurant auszusuchen.

Tel. 0176 72 86 1633 - Helga Peters



Editorial

Liebe Mitglieder, liebe Langenhornerinnen und Langenhorner,

nach dem hoffentlich harmonisch verlaufenen Weihnachtsfest treten wir gemeinsam in ein neues Jahr ein. Im Namen des Vorstandes und der gesamten Redaktion möchte ich Ihnen herzlichst ein frohes neues Jahr wünschen!

Das vergangene Jahr hat uns vor etliche Herausforderungen gestellt, die wir mit vereinten Kräften bewältigt haben. Wir sind sehr froh, dass wir mit dem Soeth-Verlag einen neuen Verleger gefunden haben, unter dessen Händen nun diese erste Rundschau des neuen Jahres entstanden ist. Wir alle hoffen auf eine lange und ebenso gute Zusammenarbeit, wie es uns mit dem Syncrohost-Verlag vergönnt war.

Wir blicken jedenfalls voller Hoffnung auf das beginnende Jahr. Es ist eine Zeit des Neuanfangs, der Chancen und der Möglichkeiten. Gemeinsam können wir unseren Verein weiterentwickeln und gestalten. Wir möchten Sie ermutigen, Ihre Ideen einzubringen und aktiv an unserem Bürgervereinsleben teilzunehmen, z. B. bei der Betreuung der neu entstehenden Website oder auch im Redaktionsteam. Denn nur gemeinsam können wir unsere Ziele erreichen und das Leben in unserem Langenhorn lebenswerter machen.

Nach der erfolgreichen Auftaktveranstaltung zu den Radwegen werden wir in diesem Jahr weitere offene Stadtteilgesprächskreise anbieten – die Themen bestimmen Sie. Wir nehmen gern Ihre Vorschläge dazu entgegen - denn es sind solche Veranstaltungen, die maßgeblich dazu beitragen, umfassend zu informieren und dies meinungsbildend in der Rundschau zu dokumentieren.

Auch die Gründung eines Trägervereins für ein zukünftiges Langenhorner Kultur- und Sozialzentrum rückt nach den bisherigen Sitzungen in greifbare Nähe und wird in diesem Jahr erfolgen. Auf diese vielen kleinen Schritte dürfen wir zu Recht ein bisschen stolz sein, denn genau diese zeigen doch den Zusammenhalt in Langenhorn.

Nach wie vor wird unsere Rundschau von ehrenamtlichen Redakteuren erstellt und geht mit persönlicher Zustellung an über 300 Haushalte. Tausende unserer Leserinnen und Leser nehmen sich die Rundschau kostenlos in Geschäften, Arztpraxen oder anderen Auslagepunkten mit. Meine Bitte an Sie: Der Druck ist nicht kostenlos, zeigen Sie Ihre Wertschätzung für die Rundschau mit einer Mitgliedschaft im Langenhorner Bürger- und Heimatverein, damit wir Ihnen auch weiterhin monatlich gut recherchierte Artikel bieten können. Am besten gleich heute – ein Antragsformular finden Sie im Heft.

Last, but not least: Ich möchte mich an dieser Stelle bei all denjenigen bedanken, die sich im vergangenen Jahr ehrenamtlich engagiert haben. Ihr Einsatz ist unverzichtbar für das Funktionieren unseres Vereins und unserer Gemeinschaft. Ohne Sie wäre vieles nicht möglich gewesen.

Lassen Sie uns das neue Jahr mit Optimismus angehen und gemeinsam daran arbeiten, dass es ein erfolgreiches und erfülltes Jahr wird. Möge es uns allen Gesundheit, Glück und Zufriedenheit bringen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen guten Start ins neue Jahr!

Herzlichst

Ihre Andrea Rugbarth



Termine

12.01.2024

ab 14.30 Uhr

**Kaffeetafel – Neujahrskaffee,
Tangstedter Landstraße 181**

12. und 13.01.2024

jeweils 19.30 Uhr

**Ella Kulturhaus, Käkenflur 30,
Theatergruppe Kesselhaus: „Der
Hexer“ nach dem bekannten Roman
von Edgar Wallace**

Immer donnerstags

**Offene Tür in der Geschichts- und
Zukunftswerkstatt, 15:00 bis 17:00
Uhr, Tangstedter Landstraße 179**

16.01.2024

ab 15.00 Uhr

**Plattdütsch-Krink, Tangstedter
Landstraße 179**

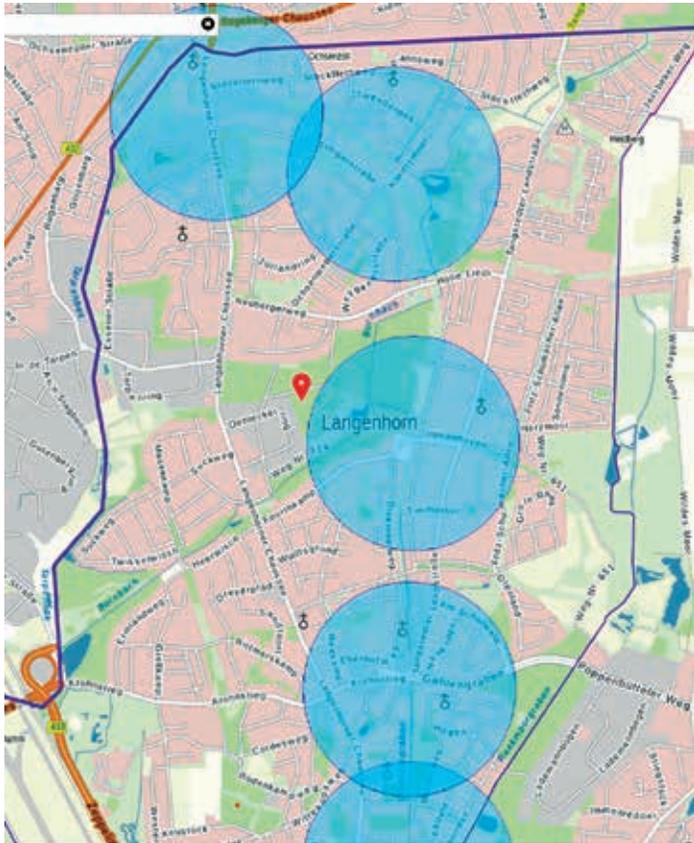
20.1.2024

19.00 Uhr

**Gemeindehaus Ansgar
Wördenmoorweg 22
Klavierabend mit Yorick Martens
„Wanderung durch die Epochen“
Mit Werken u. a. von Bach,
Mozart, Chopin, Rachmaninow
Eintritt frei**



Mobilitätswende auch in Langenhorn — aber erst in 2030?



Um die fußläufige Erreichbarkeit des Schienenverkehrs ist es für große Teile unseres Stadtteils schlecht bestellt. Deshalb war es so willkommen, dass in 2020 — damals wahrscheinlich ja im Zusammenhang mit Bürgermeister Peter Tschentschers „Hamburg-Takt“ — die Hamburger Hochbahn AG sogen. Quartiersbusse testete.

Dazu die Hochbahn: Quartiersbusse sind kleinere und schmalere Busse, die auch durch enge Wohnstraßen fahren können, um somit direkt dorthin zu kommen, wo die Leute abgeholt werden möchten — selbstverständlich als E-Busse und darum leise und emissionsfrei.¹

Einen Testlauf sollte es bereits im Dezember 2020 in Finkenwerder geben und als nächstes sollten Langenhorn und Fuhlsbüttel dran sein.

Dann kam die Covid-19-Pandemie auch nach Hamburg und mit ihr der Rückgang der ÖPNV-Fahrgastzahlen. Damit wurden, wie es aussieht, auch die Testläufe für die Quartiersbusse eingestellt. Nach Normalisierung der Fahrgastzahlen hatte die Hochbahn dann neu prüfen wollen, „mit welchem Angebot die Ziele zur kleinräumigen Erschließung der Wohnquartiere am besten zu erreichen sind“ und hatte dazu im April 2022 sogar eine Fahrgastbeteiligung in Aussicht gestellt. Nun war jedoch auf Nachfrage anlässlich von „Peter Tschentscher Live“ am 27.11. im Gymnasium Langenhorn zu erfahren, wo-

rum es auch in Langenhorn dabei gehen soll. Und zwar um autonome, also ohne Fahrzeugführer fahrende „on-demand shuttles“, wie sie seit April 2022 auf einigen Routen in San Francisco unterwegs sind. Hamburg will damit aber gleich viel höher hinaus, denn lt. einer Pressemitteilung zur „Modellregion Mobilität“ in Hamburg sollen im Sinne der „Mobilitätswende“ autonom fahrende „on-demand shuttles“ für die letzte Wegstrecke zu oder vom ÖPNV den eigenen PKW ersetzen. Bis 2030 sollen „bis zu 10.000“ solcher Fahrzeuge zum Einsatz kommen.²

Am 27.11. hielt Peter Tschentscher es auch auf Nachfrage offen, ob die Nutzung der „on-demand“-Angebote in den jeweiligen HVV-Monatskarten inbegriffen sein soll — oder ob ein Aufpreis fällig wird. Nun sind aber die Zusatzkosten für die bereits existierenden on-demand-Dienste bereits im Internet einsehbar: für MOIA belaufen sie sich auf fünf bis zehn Euro pro Fahrt³; für ioki Hamburg, das bereits in der Region Brunsbek/Lütjensee/Trittau sowie in der Stadt Ahrensburg unterwegs ist, gilt ein Zuschlag von einem Euro pro Person und Fahrt.⁴ Damit würde jemand wie mich, die mehrmals in der Woche mit der U1 unterwegs ist, die Erreichung der mir nächstgelegenen U1-Haltestelle im Sinne des „Hamburg-Takts“ zusätzlich zum Preis des Deutschlandtickets jeden Monat noch 50 Euro extra kosten. Zum Vergleich: die für uns in Langenhorn ursprünglich in Aussicht gestellten Quartiersbusse wären ohne einen Aufpreis nutzbar gewesen. Was bislang übrigens fehlt: eine Erhebung des Fahrverhaltens der Zielgruppen für die zukünftigen „on-demand“-Angebote. Geht es lediglich um eine oder zwei Fahrten in Monat? Z. B. spätabends oder für die gelegentliche Fahrt zum Arzt? Oder aber fast tägliche Fahrten? Selbstverständlich wird davon die Nachfrage und damit Auslastung und Wirtschaftlichkeit der „on-demand“-Angebote abhängen. Auch könnte es sein, dass sich hier in Langenhorn die nach dem ursprünglichen Konzept mit festgelegten Routen und fester Taktung verkehrenden Quartiersbusse - auch diese gern autonom fahrend - wirtschaftlicher stellen würden als der Unterhalt einer Vielzahl von in ständiger Einsatzbereitschaft stehenden Shuttle-Fahrzeugen. Entsprechende Untersuchungen sind anscheinend jedoch nicht vorgesehen. Wie sinnvoll kann es also sein, im Zuge der „Modellregion Mobilität der Zukunft“ bis 2030 einen Einsatz von gleich bis zu 10.000 autonom fahrenden „on-demand shuttles“ vorzusehen?

Warten wir es also ab, liebe Langenhorner und Langenhornerinnen, was bis dann für uns dabei abfällt.

Petra Osinski DrPH

¹ <https://dialog.hochbahn.de/bus-in-zukunft/quartiersbusse-was-wir-uns-darunter-vorstellen-koennen-und-was-sie-mit-dem-hamburg-takt-zu-tun-haben/>

² <https://www.hamburg.de/bvm/medien/16782044/2022-12-19-bvm-modellregion/>

³ www.hvv-switch.de/de/faq/wie-gestalten-sich-die-preise-und-konditionen-von-moia

⁴ <https://ioki.com/project/ioki-hamburg/>

Notfallbänke

Im vergangenen Herbst war der Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord in Bad Bevensen unterwegs und hat zufällig die Info über die Existenz von Notfallbänken bekommen. Gesagt, getan: So etwas könnten wir doch in unserem Bezirk auch brauchen, besonders in unserem schönen, grünen und weitläufigen Langenhorn. Auch Mitglieder des Stadteilrats Essener Straße sind von der Idee begeistert und haben schon nach passenden Standorten entlang der Tarpenbek gesucht. In Langenhorn befinden sich eine Reihe von Bänken, die fernab vom Publikumsverkehr in Grünanlagen und Naturschutzgebieten stehen. So z. B. im Raakmoor, Kiwitmoor und entlang der Tarpenbek. Es wäre nicht teuer, sie mit einem Notfallschild zu versehen. Also wurde das Projekt im Sozialausschuss vorgestellt.

Der Sozialausschuss hat am 23.02.2023 von der Feuerwehr einen Überblick zum Hamburger Notrufsystem und zur Thematik der Notfalltreffpunkte erhalten. Daraufhin wurde einstimmig die folgende Beschlussempfehlung verabschiedet; „Der Bezirksamtsleiter wird gebeten zu prüfen, inwieweit in Hamburg-Nord ein Konzept für den Bezirk und die Stadtteile erstellt werden kann.“

Die Antwort: „Leider ist das Bezirksamt ... nicht in der Lage, den Vorschlag umzusetzen...“ Drucksachennummer 21-4135.2.1

Schade, schade

Damit Sie sich ein Bild davon machen können, ob es nicht doch sinnvoll ist, Notfallbänke zu errichten, kommen hier ein paar Zahlen, Daten, Fakten:

Was sind Notfallbänke?

Notfallbänke sind Ruhebänke, die mit individuellen Nummern versehen und einem bestimmten Standort eindeutig zugeordnet sind. Wer den Notruf wählt, muss als Standort nur die Nummer der Bank nennen.

Die Nummern der Standorte sind der Rettungsleitzentrale bekannt und dort in der Leitzentrale mit GPS-Daten versehen. So kann schnelle Hilfe für jemanden veranlasst werden, der sich in einer medizinischen Notlage befindet. Rettungskräfte

können dadurch zu den genau benannten Notfallbänken fahren und den in Not geratenen Personen helfen.

Auf den vorhandenen Bänken könnten kostengünstig und sehr einfach solche Hinweisschilder aufgebracht werden. Es ist ein simples Schild, das helfen kann, Leben zu retten. Leider gibt es das noch nicht in Langenhorn.

Nun kommt immer die Frage: Wieso Notfallbank? Der Notruf geht doch auch mit dem Handy?

Die Antwort ist: Es dauert einfach länger, bis die Rettung da ist.

Wieso das denn? Oft wissen Anrufer in einer Not- oder Unfallsituation nicht ganz genau, wo sie sich befinden. Und es vergeht viel Zeit, bis die Retter das Unfallopfer finden.

Beispiel: Sie knicken im Raakmoor mit dem Fuß um und brauchen Hilfe und rufen die 112. Sie besitzen ein modernes Smartphone (ab Android-Version 4 oder iPhone-Betriebssystem iOS ab Version 13.3) und beim Anruf der 112 werden in Deutschland automatisch genaue Standortdaten an die Rettungsleitzentrale übertragen. Das geht auch mit abgeschaltetem GPS. Allerdings braucht es auch eine gewisse Zeit, bis die Daten bei der Rettungsleitzentrale in Hamburg ankommen. Beispiel 2: Gleicher Ort – gleiches Geschehen. Ihr Handy weiß genauso viel wie Sie: nämlich nichts, weil Sie die GPS-Ortung ausgestellt haben oder kein o. g. Smartphone dabei haben. In diesem Fall veranlasst die Rettungsleitstelle eine Handy-Ortung über den Provider. Und das kann dauern. Anhand der Standorte der Mobilfunkmasten kann dann die ungefähre Position des Gerätes bestimmt werden. Bei uns mit den vielen Sendemasten liegt die Genauigkeit zwischen 40 und 500 Metern.

Wie nun weiter? Die Feuerwehr findet es gut, der Sozialausschuss ist begeistert, die Bürger Langenhorns und der Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord suchen bereits Bänke. Nur unser Bezirksamt geht bei der Idee nicht mit!

In einem Notfall zählt jede Sekunde.

Packen wir es also als Bürger Langenhorns gemeinsam an!

Dr. P. Sellenschlo

*Käse
kauft man
beim*



Thomas Gerstenberg
Wochenmärkte: Langenhorn | Fuhlsbüttel | Schmuggelstieg



Ergebnis: Gesprächskreis Radwege in Langenhorn

Am 17.11.2023 fand ein vom Langenhorner Bürger- und Heimatverein eingeladenen Gesprächskreis zum Thema 'Radwege' statt.

Zur **Radweggestaltung** waren die Teilnehmer sich einig:

1. Die persönliche Sicherheit steht an erster Stelle. Keine „aufgemalten“ Radwege neben dem KFZ-Verkehr.
2. Des Weiteren sollten die Radwege autoarm und konfliktfrei mit Fußgängern und anderen Radfahrern gestaltet sein.
3. Nur eine gradlinige und intuitiv begreifbare Führung bietet Attraktivität für Radfahrer, die ja auch zügig fahren möchten.

Die bisherigen Radwege sind langjährig un gepflegt (zu häufig kaputt) und teilweise schmal.

Wo brauchen wir Radwege?

In Nord-Süd-Richtung wären entlang der Langenhorner Chaussee und der Tangstedter Landstraße die Hauptnutzungsbereiche. Für West-Ost-Wege wären dies der Stockflethweg, der Straßenzug Neubergerweg/Hohe Liedt und der Krohnstieg.

Die **Langenhorner Chaussee** ist eine alte Alleestraße mit



breitem Fußweg. Dort nutzen einige Radfahrer den Fußweg. Ein guter Ausbau für Radspuren ist aufgrund der Breite und der hohen KFZ-Frequenz dort kaum darstellbar. Deshalb wurde nach Ausweich-Radwegen gesucht. Dem Ausschuss für Klimaschutz, Umwelt und Mobilität und der Bevölkerung

wurden 2 Alternativen angeboten. Die eine (von den Planern favorisierte) rote Wegweisung geht im Zick-Zack die nahen westlichen Straßen entlang mit Angebot: Ausbau als Fahrradstraße – aber mit vielen Anliegern. Die andere Alternative wäre die blaue Freizeitroute 12 mit Führung zum Flughafen, die verkehrsaarm sicher und zügig befahrbar wäre. Weil aber nicht sein kann, was nicht sein darf (anderes Planungsbüro?), wird diese Route von den Planern abgelehnt.

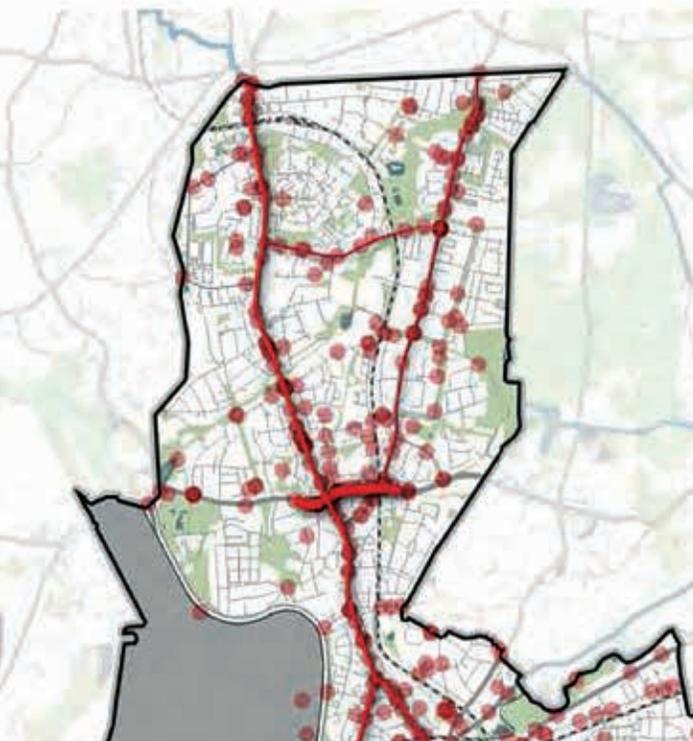
Diese Planung ist nicht logisch. Der Gesprächskreis war sich einig, dass nur **ein ausgebauter Radweg** auf der Westseite der Langenhorner Chaussee erforderlich ist und nicht 2 Radwege in 100 m Entfernung parallel kilometerlang laufen müssen. Aufgrund der Sicherheit plädierten sie für die bereits existierende **Freizeitroute 12, die gut ausgebaut werden kann (dann 4 m breit und rot asphaltiert)**. Sie wäre die attraktive Radwegführung, welche die Radfahrer von der Langenhorner Chaussee wegholt.

Ein weiteres Thema war der **Radschnellweg** von Bad Bramstedt über Norderstedt zur Hamburger City. Sinnvoll wäre die Nutzung der Gütergleise **ab Ochsenzoll**. Der Hinweis, dass Hangteile des Gütergleises zu schmal sind, war überwiegend nicht bekannt. Es wäre aber leicht, den Radschnellweg einen Meter tiefer zu legen, da der Gütergleisaufbau entfernt werden kann. Damit wäre eine breitere Nutzungsfläche möglich. Der vorhandene Damm – mit Bäumen und Wurzeln gehalten – hat früher das Gewicht der Güterbahn getragen. Radfahrer sind leichter. Bei gutem Willen ist eine bessere Führung machbar – auch bei dem angesiedelten „Naturgebiet“. Ob der „Mäusebussard“ durch einen Radweg an der rauschenden U-Bahn entlang gestört wird? Eine Lösung bei „Auto-Wichert“ (aufgeständert?) sollte genau geprüft werden. Die Planung über Fibigerstraße und Neubergerweg ist – gerade auch für die Schulkinder dort – gefährlich und entspricht nicht den Anforderungen an einen „Radschnellweg“!

Parallel zum Radschnellweg verläuft dazu die **Veloroute 4**. Die ebenfalls parallel laufende **Tangstedter Landstraße** sollte ebenfalls voll ausgebaut werden. Die Planungen zu einer Grundsanierung der Tangstedter Landstraße wurden gestoppt. Ein Routenvorschlag sieht eine Fahrradstraße auf der Fritz-Schumacher-Allee vor. Attraktiver wäre ein Ausbau der Tangstedter Landstraße direkt, aber dort ist ein regelhafter Ausbau nach den „Regelwerken des Straßenwesens in Hamburg (ReStra)“ schwer möglich. Diese vermitteln die zur Planung und Gestaltung von Straßenverkehrsanlagen notwendigen Angaben und technische Standards. Für Straßenneubauten sehr sinnvoll – für unsere bestehenden Allee-Straßen in Langenhorn jedoch kaum einhaltbar. Deshalb ist in der ReStra-Präambel genannt, dass in begründeten Fällen von diesen Vorschriften abgewichen werden kann. Das wird vom Bezirksamt Nord anders gesehen.

Im Bezirk Wandsbek wurde problemlösender vorgegangen. Die **Meiendorfer Straße (B75)** südlich der Einmündung Saseler Straße wurde grundinstandgesetzt mit einer Fußwegbreite von generell 175 cm und nach einem weißen Trennstreifen von 25 cm einem 160 cm breiten Radweg mit 50 cm Kantsteinrand. Es gibt aber auch Stellen, wo Bäume stehen. Dort beträgt die Fußweg-Platten-Breite nur 100, 125 oder 165 cm.

An mehreren Stellen endet einfach der rot markierte Radweg. Dann folgt ein gemeinsamer Fußweg (Schild: Radfahrer frei). Die engste Stelle (wie im Bild ersichtlich) wurde mit **143 cm für Rad- und Fußweg gemeinsam** gemessen. Es sind auch 200 cm breite Parkstreifen angelegt und eine Busbucht. Das ist individuelle Straßenplanung, die die Möglichkeiten ausschöpft und allen Verkehrsteilnehmern bessere Nutzung ermöglicht. Auch für die Tangstedter Landstraße bestehen individuelle Planvorschläge (Langenhorner Rundschau und Anlieger), die die Situation für Fußgänger und speziell Radfahrer erheblich verbessern („dooring“).



Unfallsschwerpunkte

Der **Stockflethweg** ist vor rd. 100 Jahren breit geplant worden als Autobahnzubringer. Durch den Knick ergibt sich eine Trennung von Rad- und Fußverkehr zur Kraftwagenfahrbahn. Dennoch wurde den radfahrenden dortigen Schulkindern und den Erwachsenen die Benutzung des Radweges Richtung Ochsenzoll verboten, da die Radwegbreite den heutigen Vorschriften nicht mehr entspricht. Eine Verbreiterung sei wegen des Knicks nicht möglich. Das wird von Anliegern und Nutzern anders gesehen. In langen Strecken sei eine Verbreiterung sehr wohl möglich bis zu einem Meter, ohne den Knick anzuknabbern. **Die Sicherheit der Schulkinder muss an oberster Stelle stehen!** Deshalb wäre die Verbreiterung der Radwege um 1 oder 2 Plattenreihen möglich und sinnvoll, um eine beidseitige Fahrrichtung zuzulassen.

Die Straße **Hohe Liedt** bis zur Tangstedter Landstraße ist eine alte Allee mit 5 m Fahrbahnbreite. Der nördliche Radweg ist durch Baumwurzeln zerstört und schmal. Eine breite Radwegführung ist hier nicht möglich. Es ist aber möglich, den Fußweg nach Norden zur Wiese um 100 cm und bei den Häusern um eine Plattenreihe zu verbreitern, um sowohl Radfahrern wie Fußgängern etwas mehr Platz zu geben.

Auch für die Straßenzüge **Foorthkamp/Immenhöven** und **Wördenmoorweg** sind Verbesserungen für Radfahrende möglich. Auf dem **Krohnstieg** (Ring 3) sind ausgebaute Radwege vorhanden. Allerdings häufen sich in dem Abschnitt in Nähe des Langenhorner Marktes Fahrradunfälle. Da sollte den Ursachen der Fahrradunfälle nachgeforscht werden.

Auf dem unteren Teil der **Tangstedter Landstraße** ist eine Radwegführung **entgegen** der Einbahnstraße zugelassen. Das ist für die Querparker schlecht einsehbar und für Radfahrer höchst gefährlich.

Fazit

Die Sicherheit für Fußgänger und Radfahrer ist nicht überall gegeben und die Planungen sind nicht immer zielführend.

Ein schmaler gut hergerichteter Fahrradweg ist besser als gar keiner. Die ReStra-Vorgaben sind anzustreben, aber flexibel anzuwenden.

Die Radfahrer suchen sich ihre eigenen Wege, auf denen sie sicher und zügig zu ihrem Ziel kommen. So auch auf dem Tarpenbek-Wanderweg oder durch den Kiwittsmoorpark.

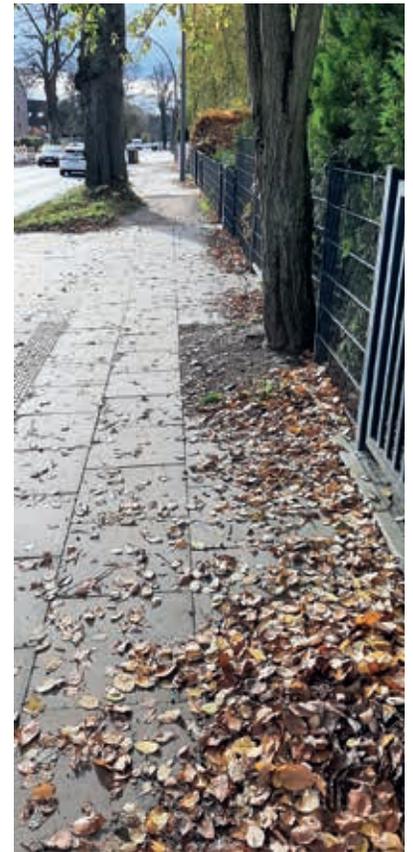
Die Radfahrer dort durchzubugsieren, wo es ihnen am wenigsten Spaß macht, ist töricht. Radwegführungen müssen attraktiv sein.

Die Verkehrsschilder zu den Wanderwegen sind missdeutbar. Es gibt eindeutiger Schilder.

In einem Schlusswort betonte ein Teilnehmer, dass mit einem starken Anwachsen des Radverkehrs zu rechnen sei und mit einer Abnahme des privaten PKW-Verkehrs. Deshalb müssen attraktive Radwege in ausreichender Breite gebaut werden.

Es sollte aber auch eine gegenseitige Rücksichtnahme aller Verkehrsteilnehmer zueinander stets beachtet werden.

Text + Bilder
Axel Kloebe



SPD-Veranstaltung am Grellkamp

Der Aufzähler oder: Peter Tschentscher live in Langenhorn

Von Thomas Kegat

Der Ort

Jahrzehntelang hatte die Langenhorner SPD in der Aula der Stadtteilschule am Grellkamp Weihnachtsmärchen veranstaltet. Inklusiv Weihnachtsmann natürlich. Diese Tradition ist den Bach runtergegangen, ebenso die Schule und später dann auch deren Aula mit Tanzparkett – sie wurde abgerissen.

Wohnungsbau (natürlich...) wurde für das Gelände in Erwägung gezogen, das Bezirksamt hatte schon eine gut besuchte Bürgerbeteiligung durchgeführt. Doch dann ist die Schulbehörde gerade noch rechtzeitig zu jener Schlussfolgerung gekommen, die vielen Langenhornern schon lange klar gewesen war: Der Schulstandort würde in einem wachsenden Stadtteil künftig noch dringend gebraucht werden. Also: Planung und Errichtung einer neuen Schule am alten Standort.

Seit Anfang des Schuljahres ist diese neue Schule in Betrieb. Ihr Bau ist noch nicht abgeschlossen, die Schule, jetzt ein Gymnasium, und ihre Klassenstufen wachsen langsam auf.

Die SPD hat in dort nun wieder mal eine Veranstaltung in der Adventszeit abgehalten. In der Mensa, ein betagter großer, weiträumig verglaster Bau mit sehr niedriger Decke.

Nur kam an einem kalten und düsteren Montagabend dieses Mal nicht der Weihnachtsmann, sondern der Erste Bürgermeister.

Das Vorgeplänkel

Es ist angenehm geheizt und genügend Stühle gibt es auch. Geschätzt 150 Besucherinnen und Besucher werden von einer burschikosen Moderatorin begrüßt. Wer möchte, kann per Smartphone und QR-Code abstimmen, über welche Themen an diesem Abend vorrangig gesprochen werden soll. Auf eigens bereitgestellten Bildschirmen sind die Abstimmungsergebnisse in Echtzeit nachvollziehbar. Bildung und Hochschule, Verkehr, Wirtschaft und Arbeit sowie Bauen und Wohnen machen das Rennen.

Im Anschluss läuft ein Hochglanz-Imagefilm der Hamburger SPD. Der kann sich inhaltlich zwar durchaus sehen lassen, verpufft jedoch ziemlich auf den etwas verloren herumste-

henden Bildschirmen. Dann schließlich: Der Erste Bürgermeister zieht in den Saal ein. Freundlicher Applaus.

Der Bürgermeister

Peter Tschentscher kommt gleich zur Sache. Den Abend bloß nicht zu sehr ausdehnen, die Besucher nicht langweilen. Gut 1,5 Stunden Zeit will er sich nehmen für den offenen Austausch in großer Runde. Zu jedem Themenkomplex berichtet er unter Zuhilfenahme von dafür im Voraus bereitgehaltenen Präsentationsfolien über aktuelle Erfolge und Vorhaben sozialdemokratisch geführter Politik und beantwortet thematisch passende Fragen aus dem Publikum. Danach können alle, die wollen, nach Hause gehen, für die anderen steht er noch für kurze Einzelgespräche zur Verfügung. Ihm gefällt die Abwechslung, der Kontakt zu den Bürgern: „Es wäre doch doof, als Ihr Bürgermeister nur im Rathaus zu sitzen und Akten durchzuarbeiten.“ Deshalb gibt es regelmäßig „Peter Tschentscher live“.

Mit diesem Format zieht er seit Amtsantritt durch die Stadtteile, natürlich unterbrochen von der Corona-Pandemie. Da konnte sich Tschentscher, wir erinnern uns, als besonnener Mediziner, oft eng an der Seite von Kanzlerin Merkel, auch bundesweit einen Namen machen.

Gleich zu Anfang bedient sich Tschentscher eines gut überlegten Kniffs: Er fragt: „Wer von Ihnen lebt gern in seinem Stadtteil?“. Eine überwältigende Mehrheit im Saal (und so ist es wohl derzeit überall auf diesen Veranstaltungen, ganz gleich, ob in Blankenese oder Billstedt) hebt zustimmend die Hand. Ein verschmitztes Lächeln im Gesicht des Bürgermeisters ist die Antwort. Die Botschaft: Seht, es ist im Großen und Ganzen alles in Ordnung bei uns in Hamburg – auch deshalb, weil wir als Sozialdemokraten diese Stadt gut regieren.

Ausgesprochen klingt es dann so: „Ihre Zufriedenheit ist eine gute Basis. Aber das heißt nicht, dass wir nicht noch besser werden können. Ich bin hier, auch um zu hören, wo es noch hakt.“

Die Erfolge

Vor dem Hören kommt dann aber doch das Werben. Peter Tschentscher schwärmt von der im Bau befindlichen neuen **U-Bahnlinie U5** („ein Bauwerk für Jahrhunderte“) und der sonstigen **Erweiterung des HVV-Netzes** auf Hamburger Boden („alle haben etwas davon, wenn wir das ausbauen, auch die, die weiter aufs Auto angewiesen sein werden, denn dann bleibt für sie mehr Platz auf den Straßen“).

Das **Schülermonatsticket** wurde in dieser Wahlperiode von einst über 40 Euro zunächst auf 30 Euro, dann auf 19 Euro verbilligt. „Und ab Sommer 2024 wird es komplett kostenlos sein.“



Dann spricht der Bürgermeister von „**komfortablen, breiten Straßen für Fahrräder**“, man baue und modernisiere Verkehrswege möglichst nach den neuesten wissenschaftlichen Standards und Expertenempfehlungen. Diese sehen neuerdings vor, dass es nicht mehr nur reicht, einen weißen Strich auf die Fahrbahn zu malen, sondern möglichst auch eine kleine, kantsteinartige bauliche Barriere. So sind Fahrradfahrer zwar im Sichtfeld und auf Höhe der Autos und werden gleichwohl noch besser geschützt. Tschentscher sieht Hamburg auf gutem Kurs: Seit 2012, also kurz nach der Regierungsübernahme durch die SPD, habe man über 400 km neue Radwege gebaut und den Radverkehr insgesamt etwa verdoppelt.

Auch für die Autofahrer hat Peter Tschentscher frohe Kunde: „Hamburg ist eine Metropole. Wir haben viel Wirtschaftsverkehr. Diese Verkehrsströme brauchen Platz. Und den bekommen sie bei uns.“ Autobahnen wurden verbreitert, **180 km Straßen allein in 2022 in Stand gesetzt**, die Elbbrücken wurden saniert. Die A26 wird verlegt und bekommt einen Deckel („Wir schaffen Ruhe im Stadtteil, ohne auf leistungsfähige Straßen zu verzichten.“)

Hamburg habe zudem einen sehr hohen Beschäftigungsgrad. „Wir haben in unserer Stadt derzeit **mehr sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze** als vor Corona“. Auch wenn Deutschland insgesamt derzeit in einer milden Rezession sei, „in Hamburg wächst die Wirtschaft noch.“

1,8 Milliarden **Schuldentilgung** sei gelungen. Der Doppelhaushalt 2023/2024 erlaube **städtische Investitionen von ca. 5 Milliarden Euro**. „Das ist viel Geld, das wir in die Substanz unserer Stadt stecken.“ Mehr gehe nicht, „weil wir sonst „Zinsen, Zinsen, Zinsen zahlen müssten“, so Peter Tschentscher.

125.000 Baugenehmigungen gab es in Hamburg seit 2012. Auch beim Bau von Sozialwohnungen sei man **deutschlandweit spitze**. Die Sozialbindung sei von 15 auf 30 Jahre verdoppelt worden. Und der stadteigene Wohnungsbau werde gestärkt: „Die CDU-Senate haben immer von der „wachsenden Stadt“ geredet – aber in 2010 hat die SAGA nicht eine einzige Wohnung gebaut. Das haben wir geändert.“ 10.000 zusätzliche SAGA-Wohnungen hat die Stadt nun.

Auch beim Thema Bildung gibt es Zahlen vom Bürgermeister, der ja vorher lange Finanzsenator war: 72 Prozent der Ein- bis Zweijährigen besuchen eine Kita. Bei den Drei- bis Sechsjährigen sind es 99 Prozent. **5 Stunden Kita täglich sind komplett kostenlos, das Mittagessen ebenso**.

Die **Klassengrößen an den Schulen wurden reduziert**, Schulen mit Kindern aus eher sozial benachteiligten Familien werden besonders gefördert. 400 Millionen Euro sind seit 2011 in die **Sanierung und den Bau von Schulen** geflossen. Es gibt eine kostenlose Ganztagsbetreuung an Schulen für alle bis 14 Jahre. Bundesweit einmalig sei das. „Wir haben erreicht, dass Hamburg nicht nur die schönste, sondern auch die familienfreundlichste Stadt Deutschlands ist.“

Vorsorge im Alter? Beratung?
Hausnotruf? Preisvorteile bei Geschäften?
Die SVS-Karte für Senioren in Langenhorn!
Sicherheit - Vorsorge Service

Rufen Sie uns gerne an
unter Telefon 040 / 50 79 70 98.
Servicestützpunkt der Martha Stiftung
Bärenhof 3b, 22419 Hamburg



Martha Stiftung

Rosen-Kröger seit 1928

Garten- und Landschaftsbau

Tel: 040 - 531 32 15

Schutz und Sicherheit
rund um die Uhr
- mit unserem
Hausnotruf

Wir beraten
Sie gern:
Tel. 040/47 06 56



Deutsches
Rotes
Kreuz

Kreisverband Hamburg-Nordost e.V.
Steilshooper Str. 2, 22305 Hamburg
www.drk-hamburg-nordost.de
info@drk-hamburg-nordost.de



Linden-Apotheke

Sigrid Schuhmann e.K.
Krohnstieg 41 - 22415 Hamburg
Telefon 532 24 24

Die Fragen

Auch wenn Peter Tschentscher einen großen Teil der Zeit mit der stolzen Aufzählung und Erläuterung der Politik der SPD-Hamburg in Beschlag nimmt – ein paar Fragen aus dem Publikum werden natürlich gestellt. Hier eine Auswahl:

- Wenn die Schülertickets gratis werden können – kann man dann nicht auch etwas für die Senioren tun? Peter Tschentscher verweist auf das Deutschlandticket und auf den einem sehr begrenzten Personenkreis gewährten Sozialrabatt.
- Was ist mit dem Hamburger Hafen? Leidet der nicht unter dem geplanten Verkauf von HHLA-Anteilen an die weltgrößte Reederei MSC? Der Bürgermeister erläutert, man setze auf Wachstum mit einem starken Partner an der Seite. Das, was dem Hafen und seinen Arbeitern nütze, sei Ladung. Und ein Plus an Warenumsatz garantiere die Reederei. Hamburg sei zudem vor ein paar Jahren bei Hapag Lloyd eingestiegen und verdiene seitdem am dortigen Reedereigeschäft kräftig mit. Es sei nicht beabsichtigt, sich von diesem Aktienpaket wieder zu trennen.
- Sehr emotional und fesselnd wurde folgende Frage vorgebracht: Ist dem Bürgermeister bekannt, dass die Personaldecke in den Schulen viel zu sehr auf Kante genäht ist? Wie kann es sein, dass Schulen immer wieder alleingelassen sind, wenn eine Lehrerin schwangerschaftsbedingt ausfällt? Dass Lehrer an der Belastungsgrenze arbeiten, die Zahl der Schulsozialarbeiter zu gering ist und die Unterrichtsqualität und damit die Schul- und Demokratiebildung der Jugend leiden? Müsste nicht die Bezahlung an den Schulen erhöht werden, um mehr Personal zu gewinnen – auch vor dem Hintergrund des Wettbewerbs mit den anderen Bundesländern? Hier antwortet zunächst Peter Tschentscher, berichtet, dass alle Grundschullehrer seit kurzem mindestens mit A13 bezahlt werden, das sei nicht überall in Deutschland so. In Hamburg werde zudem Informatik nun Pflichtfach, da werde es auch um Medienkompetenz gehen, was wichtig für den Erhalt unserer Demokratie sei. Und er verweist auf die laufenden Tarifverhandlungen der Länder, deren Ergebnis er nicht vorgreifen wolle. Später ergänzt die Langenhorner Bürgerschaftsabgeordnete Clarissa Herbst (SPD) noch, dass sie selbst als Lehrerin in Schleswig-Holstein arbeite und die Hamburger Kollegen darum beneide, dass die Verwaltungen an ihren Schulen personell aufgestockt wurden, so dass man sich hier wieder besser auf die eigentliche pädagogische Arbeit konzentrieren könne.

Und Langenhorn?

Nun, unser Stadtteil kam an diesem Abend im von der SPD abgespulten Programm nicht nennenswert vor. Ja, es wurden natürlich ein paar freundliche Sätze zum neuen Gymnasium am Grellkamp gesprochen. Aber kein Wort über das Diekmoor. Zum Wunsch nach einem zentralen Kultur- und Sozialzentrum. Über den geplanten Radschnellweg. Oder

zum Dauerprovisorium Langenhorner Chaussee. Auch aus dem Publikum nicht, übrigens. Einzig Petra Osinski aus dem Vorstand des Langenhorner Bürger- und Heimatvereins konfrontierte den Bürgermeister mit einem zwar nicht Langenhorn-exklusiven, aber doch stadtteilspezifischen Problem: die fehlenden Querverbindungen im örtlichen ÖPNV-Netz! 40 Minuten habe sie gebraucht, um von ihrem ebenfalls in Langenhorn gelegenen Zuhause mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Veranstaltungsort im Grellkamp zu kommen. Wann denn mit den einst angekündigten Quartiersbussen zu rechnen sei? Peter Tschentscher nutzte die Gelegenheit, an seine Vision vom „Hamburg-Takt“ zu erinnern: Bis etwa zum Ende dieses Jahrzehnts soll jeder innerhalb von 5 Minuten ein Angebot des öffentlichen Nahverkehrs erreichen können. Und hier wurde Tschentscher überraschend konkret. „Daran halten wir fest. Aber wir werden das nur mit autonom fahrenden (also fahrerlosen) Bussen hinbekommen, die die Fahrgäste zur nächstgelegenen U-Bahnhaltestelle bringen.“ Diese Technik werde derzeit in mehreren Metropolen der Welt ausprobiert, auch in Hamburg. Ein zentrales Wahlversprechen der Hamburger SPD hängt also vom alles andere als trivialen technischen Fortschritt ab. Von der Bereitschaft der Industrie, viel Geld und personelle Ressourcen in ein Forschungsprojekt mit ungewissem Ausgang zu investieren.

Das Fazit

Die Hamburger SPD kann seit bald 13 Jahren recht komfortabel diese Stadt regieren. Zunächst mit absoluter Mehrheit, dann gemeinsam mit den GRÜNEN. Viele der von Peter Tschentscher aufgelisteten Erfolge (und weitere, wie der barrierefreie Ausbau der U-Bahn-Haltestellen, der deutliche Aufstieg Hamburger Schülerleistungen in den bundesweiten Vergleichstests, sanierte Schwimmbäder) gehen zurück auf Beschlüsse des ersten Olaf-Scholz-Senats. Die Opposition bleibt bis heute blass und zahnlos. Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen waren günstig. Hohe Steuereinnahmen, niedrige Zinsen haben den städtischen Haushalt geschont, die Baukonjunktur beflügelt. Aber es gab und gibt auch Herausforderungen: Flucht und Corona haben ins Kontor geschlagen, die Olympia-Bewerbung für 2024 scheiterte an der mangelnden Unterstützung durch die Bevölkerung. Der Hafen hat Marktanteile verloren. HSV und St. Pauli haben sich in der Zweiten Liga eingerichtet. Gestiegene Energiepreise bedrohen Arbeitsplätze in der Industrie. Deutschlands schwächelnde Wirtschaftsentwicklung wird auch Hamburg betreffen, die Arbeitsmarktdaten senden bereits entsprechende Signale. Bildung und Wissenschaft stehen unter hohem internationalen Wettbewerbsdruck. Sichtbare Armut ist nicht überwunden, von der verdeckten ganz zu schweigen. Einkaufszentren veröden. In den Krankenhäusern wird am Essen gespart. Die soziale Infrastruktur hält, auch wegen des Fachkräftemangels, nicht überall mit den Bedarfen Schritt. Viele Arztpraxen haben Patientenaufnahmestopp. Leider haben weder die insgesamt sehr handzahme und mut-

maßlich mehrheitlich dem Bürgermeister und seiner Partei eher zugewandte Zuhörerschaft noch Peter Tschentscher selbst diese Herausforderungen groß zum Thema gemacht. Es war viel „heile Welt“ an diesem Abend im Raum. Zuviel womöglich.

Ja, es läuft eine Menge recht ordentlich in unserer Stadt. Das ist ein Wert, ein Pfund, mit dem ein Bürgermeister natürlich wuchern darf. Aber: Die uns Regierenden und wir alle müssen in den nächsten Jahren an der einen oder anderen Stelle mit schärferem Gegenwind, mit unruhigerer See rechnen. Friede, Wirtschaft, Klima, gesellschaftliche Stabilität, Resilienz und der Wille, als Stadt, als Nation und als Kontinent weiter in Sicherheit und Wohlstand zu leben und auch bei Innovationen zumindest gelegentlich noch vorn mitzuspielen. All dies erfordert in diesen Zeiten besondere Anstrengung.

Ein großer Politiker sollte sich nicht darauf beschränken, die Erfolge seiner Politik akribisch aufzuzählen. Sondern er muss Begeisterung und Lust wecken auf die Zukunft. Ziele und Ideen haben, Chancen beim Schopfe packen wollen. Positiven Schwung in die Gesellschaft bringen, unterschiedliche Schichten zusammenführen. Dazu gehört auch, ein paar Punkte „vor Ort“ zu machen, sich wirklich für den Stadtteil zu interessieren, den man gerade besucht. Und das auch zu zeigen. Da war an diesem Abend noch Luft nach oben. Dies dann alles zu verbinden mit der für einen Hamburger Bürgermeister empfehlenswerten noblen hanseatischen Nüchternheit, dies unter einen Hut zu bringen mit berechtigter Abscheu vor populistischer Anbiederei - ist hohe Kunst.

Und: Politik ist keine One-Man-Show. Wir haben gewählte Volksvertreter, in Bürgerschaft und in der Bezirksversammlung. Menschen, von denen anzunehmen und zu erwarten ist, dass sie sich hier bei uns gut auskennen. Wenn schon fast 150 Leute kommen, um den Bürgermeister zu erleben – warum sitzen die allermeisten seiner örtlichen SPD-Abgeordneten an

diesem Abend nur still und fast unsichtbar in der ersten Reihe? Woran arbeiten sie gerade, was können sie für Langenhorn vermehren? Welches Brett ist zu bohren, welcher gordische Knoten zu entwirren? Da wurde eine Chance vertan. Alles in allem ist der Ansatz der SPD, auch fernab von Wahlkampfzeiten, mit ihrem Bürgermeister, ihrer Politik in den Stadtteilen Präsenz, inhaltliche Substanz zu zeigen, sich geduldig Fragen und auch Kritik zu stellen, sehr richtig. Davon könnte sich z. B. der grüne Bezirksamtsleiter gern eine Scheibe abschneiden.

Am Schluss bildete sich eine lange Schlange von Menschen, die noch ihre Frage loswerden wollten, oder ihrem Bürgermeister einfach nur mal die Hand schütteln wollten. Peter Tschentscher nahm sich die Zeit, stand gelöst und souverän vor dem Publikum: „Wir machen hier erst Schluss, wenn alle Fragen beantwortet sind oder wenn wir hier rausgeschmissen werden.“

Letzteres dürfte vorerst nicht zu befürchten sein.



Fotos:
C.-D. Schmuck-Hinsch

Saraha's Comic





Hier klappert der Grünschnabel: Jahreswende / Zeitenwende?

Nach der geruhsamen Weihnachtszeit ist nun die Jahreswende erreicht. Es wird viel auf das Jahr zurückgeblickt und vorausgeschaut. Es ist aus meiner Sicht nur schlechter geworden. Ich sehe da die **Klimawende, die Energiewende, die Verkehrswende (ÖPNV), die Mobilitätswende (Bereitschaft der Bevölkerung), die Wirtschaftswende, die Ausbildungswende, die Ernährungswende, die Verteidigungswende, die Sozialwende, die Wohnungswende, die Migrationswende, die Digitalisierungswende, die Sicherheitswende, ... und nun auch noch die Finanzierungswende**. Überall soll sich alles am liebsten um 180 Grad verändern. Das macht die Wenden zu Krisen. Die Gesellschaft für Deutsche Sprache hat am 8.12.23 das Wort „**Krisenmodus**“ zum Wort des Jahres gekürt.

Und alle haben Auswirkungen bis zu jedem Einzelnen bei uns in Langenhorn. Es ist leider keine einzelne Krise, sondern alle sind miteinander verbunden und verknotet: Wenn bei einem Zweig eine Entscheidung getroffen wird, hat das Auswirkungen auf andere „Wendekrisen“. Zum Beispiel: Wenn bei der Energieversorgung eine Energiequelle verknappt wird (weg mit Atomstrom), muss vorher Ersatz vorhanden sein oder es müssen andere Versorgungsmöglichkeiten teuer geschaffen werden – zu Lasten der Wirtschaft, des Klimas (Kohlekraftwerke), der Verbraucher und der Steuerzahler.... Besonders Kriege bringen Kerben in den Wohlstandsbaum. Da müssten viele Äste gekürzt werden, um das Überleben sicherzustellen.

So geht das bei vielen Wendepunkten. Die vorgesehenen Ziele bei den vielen „...wenden“ können dann nicht eingehalten werden, wenn an anderen Stellen Veränderungen vorgenommen werden. Die Klimaziele müssten dann zum Beispiel verschoben werden.... Und was macht Hamburg? Die **Klimaneutralität soll bei uns bis 2045 erreicht** sein. Das ist für mich ein Utopie-Gespinnst. Natürlich soll man sich Ziele setzen, um etwas anzustreben. Diese Ziele müssen aber erreichbar sein. Und sie müssen im Geflecht mit anderen „... krisen“ passen! Das ist mir nicht erklärt worden. Jedes Krisenkommando sieht isoliert nur seine Ziele. Das kann nichts werden – schon gar nicht bei Bevölkerungswachstum und ohne abgesicherte Finanzierung! Im Stau stehende Busse und autonome (fahrerlose) Taxis bewegen keinen Autofahrer zur freiwilligen Mobilitätswende.

Wenn die CO₂-Ziele nur die Staatsbetriebe und Staatswohnungen betreffen, könnte es den Langenhornern egal sein.

Allerdings: Von wessen Geld werden die erforderlichen staatlichen Milliarden bezahlt? Es zahlen dann auch die vorhandenen Langenhorner und die ihnen nachfolgenden Generationen. Wir haben aber genug Ausgaben und Abgaben. Die eigenen Wohnobjekte müssen ja auch saniert und klimafest gemacht werden. Wenn Wohnungsmangel herrscht, die fossilen Heizkosten durch Extra-Abgaben stark verteuert werden..., ist dann bezahlbarer Wohnraum ab 2045 noch vorhanden? Da steigen dann die Mieten und persönliche Wohnkosten. Wer kann das alles bezahlen? Nur wenige Langenhorner haben genug Pinkepinke ... und bestellt haben sie es nicht und gefragt wurden wir auch nicht.

Die Steuerzahler müssen die zig Milliarden für die Klimaneutralität aller Hamburger Verkehrsobjekte, der Wohnungen, der (dann aufgeblähten) Verwaltung, der sozialen Einrichtungen, der Betriebe (über höhere Preise), ... zahlen. Ich sehe eine Schraube ohne Ende. Eine **Schmerzgrenze** wird überschritten. Das wird dann den Egoismus steigern und die Demokratie schwächen. Ich befürchte, dass wir den Höhepunkt unseres Wohlstandes und unseres Zusammenlebens überschreiten. Dann wird nur noch der pure Egoismus vorherrschen: Alle bedienen sich – Klimaziele: ADE. Unsere Enkel werden nicht hochofrennt unsere überbezahlten Rechnungen bezahlen.

Jedem sollte klar sein, dass ein Zusammenleben nur mit gemeinsamen Kompromissen erreichbar ist. Kompromissloses Handeln kann nur die Fronten verhärten. Leider wenden sich die Parteien nicht den Bürgern zu. Klientelpolitik führt in eine Sackgasse. Wir brauchen eine **Bürgerwende**. Das sehe ich auch für die Diekmoorbauung, die laut Hamburger Verfassungsrichter mit einem Volksbegehren nicht angepasst werden kann. Ich verstehe nicht, dass ein Volksbegehren oder Volksentscheid einen Wert von niederem Rang hat als die Bauleitplanung im Bundesbaugesetz. Dort sollte ein Kompromiss möglich sein – ohne alle Kleingärten im weiteren Bereich Langenhorns platt zu machen und die vorhandene Ökologie völlig zu zerstören.

Euer Grünschnabel



Aus der GZWL:

Geschichtswerkstatt Langenhorn: „Plattdütsch-Krink“ mit einem besonderen Gast

Regnerischer Tag, November, man kann der heraufziehenden Adventszeit fast schon nicht mehr entkommen. Vorweihnachtliches Gebäck, Stollen. Nachmittäglicher Kaffeeduft erfüllt den Raum der Langenhorner Geschichtswerkstatt in der Tangstedter Landstraße.

Diesmal sind nicht nur eine Reihe von Langenhorner Mitmenschen, die an plattdeutschen Texten interessiert sind, in den „Krink“ gekommen, sondern ein – auch in Langenhorn ansässiger – Gast: Jochen Wiegandt, Autor, Volkssänger plattdeutscher Lieder, ein Experte für niederdeutsches Liedgut und seinen kulturhistorischen Hintergrund, verwendet selbst augenzwinkernd den Begriff „Liederatur“.

Er kommt mit dem Fahrrad, wohnt ja hier „umme Ecke“ und hat seine „Waldzither“ dabei, die er mal auf einem Flohmarkt fand. Marlies Seyer, die Gastgeberin, belässt es an diesem Tag bei einer kurzen weihnachtlichen Geschichte



für Kinder, um gleich dem prominenten Gast Platz zu machen.

Der will über die Hamburger „Nationalhymne“ sprechen: „An de Eck steiht´n Jung“, er hat sogar ein „Tüdelband“ mitgebracht, das man eigentlich „Trudelband“ nennen müsste. Die anwesenden LangenhornerInnen erinnern sich gern an ihre eigene Kindheit und ihre zumeist improvisierten und selbstgebastelten Spielzeug-Varianten der 50er und 60er Jahre.

Jochen Wiegandt erzählt die Entstehungsgeschichte des Lieds, das vor über 100 Jahren auch von den Gebrüdern Leopold und Ludwig Wolf in Hamburg gesungen wurde. Es gibt offenbar eine Vielzahl von textlichen Versionen, aus verschiedenen Hamburger Stadtteilen, es gibt Texte, die sogar aus Süddeutschland herrühren und solche, die nur mühsam ihren „schlüpfrigen“ Kontext verbergen. Auch an diesem Nachmittag werden dazu passende Geschichten aus Finkenwerder und aus der Fischbeker Heide herausgekramt. Der Musiker, der sich scherzhaft auch mal „Musikologe“ genannt hat, hört aufmerksam zu, weil er wohl immer auf der Suche ist nach alten und besonderen Motiven.

Es ist ziemlich genau 8 Jahre her, als Wiegandt auf der Trauerfeier für Helmut Schmidt im Hamburger Michel das ergreifende Lied von Klaus Groth gesungen hat: „Min Jehann“. Er hat die Gabe, seine Zuhörerschaft zu erreichen, in allen Bereichen der emotionalen Klaviatur. Millionenpublikum oder plattdeutscher „Krink“ in Langenhorn – unterhaltsam und anregend sind seine Auftritte allemal.

H. Glindemann

**Das Kesselhaus Theater präsentiert
am 12.1. und 13.1.2024 im ella:**



Der Hexer ist ein Serienmörder in immer neuen Verkleidungen. Er ermordet nur Bösewichte. Scotland Yard versucht ihn zu jagen und zu verhaften. Wird das gelingen?

Ein Kriminalstück auf Grundlage des bekannten Romans von Edgar Wallace. Die Verfilmung mit Kinski und Fuchsberger war in den 1960er Jahren einer der größten Kinoerfolge.

Für die Theatergruppe Kesselhaus, die auch erfolgreich Improvisationstheater auf die Bühne bringt, ist es nach der Pandemie das erste „richtige“ Bühnenstück.

Unbedingt kommen: Eintritt 10 €. Spannende Unterhaltung in 3 Akten garantiert.

Der Hexer

von Matthias Hahn

Kriminalstück nach dem Roman von Edgar Wallace

in Kooperation mit

ella

Kulturhaus Langenhorn

Termine: 12.01. und 13.01.24
(jeweils 19.30)

Ort: Ella Kulturhaus, Hamburg, Käkenflur 30

Karten: für 10 € (erm. 7 €) unter:
kesselhaustheaterkarten@gmail.com

Kurzmeldung nach Redaktionsschluss:

Volksinitiative „Rettet Hamburgs Grün – Klimaschutz jetzt!“ scheidet mit Volksbegehren vorm Verfassungsgericht. Wir werden in der nächsten Ausgabe dazu berichten.

**Aktuelles
aus der GZWL:**



Zum neuen Jahr für alle Langenhornerinnen und Langenhorner alle guten Wünsche!

- Im Januar ist unsere Geschichts-Werkstatt (TaLa 179) wieder regelmäßig besetzt: Offene Tür an jedem Donnerstag 15:00 bis 17:00 Uhr.
- Dingsdag, 16.01.2024, namiddags Klock dree (15 Uhr), dreept wi us to'n Plattdütsch-Krink in de Warksteed, Tangstedter Landstroot 179.
- Für vorherige Anmeldungen sind wir im Interesse einer guten Vorbereitung sehr dankbar. Bitte formlos per E-Mail an info@gzwl.de oder Telefon (040 78064358), mit Angabe der Veranstaltung und Ihres Namens nebst Kontaktdaten, damit wir Sie im Falle eventueller Änderungen erreichen können.
- Teilnahmebeiträge: Der Eintritt zur Offenen Tür ist frei. Für Veranstaltungen bitten wir Mitglieder der GZWL um € 5,00, andere Gäste um € 8,00 zur Finanzierung unserer Arbeit. Wer sich für Heiß- und Kaltgetränke bedanken möchte, darf eine Spende ins „Schweinchen“ geben.
- Sie möchten Mitglied werden? – Auf eine E-Mail oder einen Anruf hin erhalten Sie schnell Auskunft zu allen Fragen, dazugehörige Unterlagen werden umgehend zugesandt.

Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn e.V.

Tel.: 040 78064358

E-Mail: info@gzwl.de

Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg
Bus 192, Haltestelle Timmerloh



Jetzt Mitglied werden und diesen Mitglieds-Ausweis erhalten!

Die LANGENHORN-KARTE ist der Mitglieds-Ausweis des Bürger- und Heimatvereins. Mit diesem Ausweis können die Mitglieder bei ihren Einkäufen sparen. Eine Vielzahl von Mitgliedern, die ein Geschäft oder Gewerbe betreiben, gewähren den anderen Mitgliedern deutliche Vorteile.

JA, ich möchte endlich auch Mitglied im Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V. werden und eine LANGENHORN-KARTE als Mitglieds-Ausweis bekommen!

Schicken Sie diesen Abschnitt an: Bürger- und Heimatverein, Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg.

Ja, ich möchte im Langenhorner Bürger- und Heimatverein Mitglied werden.

<input type="text"/>	<input type="text"/>
<i>Nachname, Vorname</i>	<i>Geb.-Datum</i>
<input type="text"/>	<input type="text"/>
<i>ggf. weiterer Nachname, Vorname (Paare/Partner)</i>	<i>Geb.-Datum</i>
<input type="text"/>	
<i>Firma (bei Firmenmitgliedschaft) oder Verein etc.</i>	
<input type="text"/>	
<i>Straße, Hausnummer</i>	
<input type="text"/>	
<i>PLZ, Ort</i>	
<input type="text"/>	<input type="text"/>
<i>Telefon</i>	<i>E-Mail</i>
<input type="text"/>	
<i>Unterschrift</i>	

Ich überweise meinen Mitgliedsbeitrag bei Eintritt in den Verein und danach immer zum Anfang eines Kalenderjahres. Ich wähle folgenden Jahresbeitrag:

- Einzelmitgliedschaft: 18 Euro (Mindestbeitrag).
○ 25 Euro. ○ 35 Euro. ○ 50 Euro.
Anderer Betrag _____
- Paarmitgliedschaft: 28 Euro (Mindestbeitrag).
○ 35 Euro. ○ 50 Euro. ○ 70 Euro.
Anderer Betrag _____
- Institutionelle Mitgliedschaft (Vereine, Gewerbe)
48 Euro. (Mindestbeitrag).
○ 60 Euro. ○ 75 Euro. ○ 100 Euro.
Anderer Betrag _____

Konto des Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.
für Ihre Beitragszahlung:
Haspa, IBAN: DE30200505501032210054
BIC: HASPDEHHXXX

Wir bestätigen Ihnen Ihre neue Mitgliedschaft schriftlich.
Bitte schicken Sie diesen Abschnitt im Briefumschlag an:
Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.
Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg
oder schreiben Sie eine Mail an vorstand@langenhorner-heimatverein.de

**WHS Hausmann®
Immobilien Beratung**

Ein Familienunternehmen – seit 1954 in Langenhorn

**» JA!
Geschafft!
Verkauft! «**

- Wir haben beim Verkauf unserer Immobilie kein Geld verschenkt!
- Wir haben für unsere Immobilie einen fairen und marktgerechten Preis erhalten!
- Der Ratgeber und die fachgerechte Beratung von Hausmann haben zu diesem Erfolg geführt!
- Gern empfehlen wir Hausmann Immobilien!



Der 64-seitige Ratgeber steht hier zum Download bereit:
<https://www.hausmann-makler.de/ratgeber-neu/>

Oder Sie bestellen Ihr persönliches gedrucktes Exemplar kostenfrei unter:
info@hausmann-immobilien-beratung.de

**Sichern
Sie sich Ihren
Ratgeber!**



Foto: © Syda Productions - stock.adobe.com

(040) 529 60 00

info@hausmann-immobilien-beratung.de
www.hausmann-makler.de